

## RATHAUS ZU ÜBERLINGEN.

Tafel 105 u. 106.

Das Rathaus und der „Pfennigturm“ sind zu Anfang des 16. Jahrhunderts entstanden. Das italienisch anmutende Quaderwerk der Aussenseiten ist bemerkenswert. Einfache Treppengiebel schliessen die hohen Dachseiten ab. Im ersten Stockwerk, hinter den vierteiligen Fenstern, liegt der berühmte Ratssaal. Ausser diesem birgt das Rathaus noch eine Menge schöner Zimmerkonstruktionen und Schreinerwerk gotischen Ursprungs. Die Wände des grossen Ratssaales sind in Fachwerk konstruiert, Pfosten zwischen Schwelle und Rahm, der Zwischenraum mit vertikalen glatten Holztafeln geschlossen, unter dem Rahm sehr hohe und stärkere Quertafeln, die wie die Pfosten reich geschnitzt sind. Die Decke mit eng gelegten Balken und glatter Zwischenschalung zeigt Bogenform mit sehr

geringem Stich. Auch ihre Balken sind profiliert. Die Wandvertäfelung wird zwischen reich verschlungenen geschweiften Spitzbögen mit Statuen unter Baldachinen geschmückt; durch sie ist die mannigfaltige Gliederung des Deutschen Reichs zum Ausdruck gebracht. An besonders bemerkenswerten Stellen Christus, Maria und Johannes; über der Thür des Reichs und der Städte Wappen mit den begleitenden Figuren des Heiligen Nikolaus (Patrons der Stadt) und der Gerechtigkeit. Vermutlich lief an der Wand eine Bank ohne Lehne hin. Die Statuen sind trefflich gearbeitet; teilweise Bemalung und Vergoldung trägt zur Verschönerung der Wirkung des Raumes bei, sodass ein gleicher in Deutschland vergebens gesucht wird.

## RATHAUS IN BRESLAU.

Tafel 112.

Die riesige Baugruppe charakterisiert sich durch den Turm und drei parallele Satteldächer mit Giebeln und drei Erkertürmchen an der Südseite. Die Renovierung des Hauses hat sich viele Zuthaten erlaubt, die den ursprünglichen Eindruck des Werkes nicht unwesentlich verändert haben. Interessant sind die einseitigen Vor-

kragungen der viereckigen Erkertürme, deren Dachlösungen und sonstige ornamentale Behandlung. Die Fenster sind meist rechteckig mit Kreuzstöcken, zum Teil von geschweiften Wimbergen übersetzt. Treffliche Bildhauerarbeiten dienen dem Werk zum Schmuck.

## KAUFHAUS IN FREIBURG i. B.

Tafel 156.

Ueber dem gewölbten Laubengang des Erdgeschosses, dessen gegliederte Stichbögen gegen runde Schäfte anschneiden, befindet sich ein Saal. Fünf dreiteilige Vorhangsbogenfenster führen diesem Licht zu nebst zwei polygonalen Erkern auf den Ecken, deren gewölbte Auskragung aus den stärkeren Eckschäften herauswächst. Die Erker erreichen nicht die Saalhöhe und sind mit stark eingezogenen Spitzhelmen überdacht. Ein bereits renaissancistisch behandelter Balkon auf Steinkonsolen läuft an der Fensterfront entlang. Die Dachgiebel sind

gestaffelt. Kaiserstandbilder auf Kragsteinen unter Baldachinen schmücken die vier Zwischenpfosten der Saalfensterreihe. Manche Zuthaten der Wiederherstellung, als z. B. die Dachfenster, die Fassadenbemalung etc. wären besser unterblieben, können aber zum Glück der grossartigen Wirkung des Baues nur wenig Abbruch thun, der in der Komposition und Ausführung gleich vortrefflich ist. Der Architekt hat seine Mittel weise verwaltet und durch die Steigerung der Motive nach der Fassadenmitte zu ein ruhiges, fesselndes Architekturbild geschaffen.

## SCHLOSS ALBRECHTSBURG IN MEISSEN.

Taf. 158 und 160.

Diese grossartige Fürstenwohnung ist durch Meister Arnold Bestürling von Westfalen geschaffen. Taf. 158 stellt die Hofseite des Hauptbaues dar mit dem Treppen-

haus. In drei Geschossen gewölbt, zeigt das Haus durchaus glatte Fronten mit sehr hohen und breiten Pfostenfenstern. Letztere schliessen mit Vorhangsbögen

und sind durch im Viertelkreis geführte Teilpfosten bereichert. Hohe steinerne Erker mit Giebeln beleuchten das Dachgeschoss, dessen Balkendecken kunstvoll geschnitzt sind. Im Gegensatz zu den nach innen gezogenen Strebmassen des gewölbten Hauptbaues zeigt der Treppenturm im Aeusseren ausgebildete Strebepfeiler; Spitzbogen verbinden sie und tragen in allen Geschossen durch Brustwehren geschützte Laufgänge. Das oberste Geschoss ist neu, ursprünglich sass das spitze, unten stark eingezogene Pyramidendach unmittelbar auf dem Fussgesims der obersten Galerie. Der Bau ist in Bruchstein mit Werksteingliedern ausgeführt und infolgedessen bis auf diese verputzt. Die Profilierung ist von der Hohlkehle beherrscht.

Tafel 160 giebt ein Bild von dem sogenannten Kapellensaal im ersten Stockwerk. Die reichen Gewölbe,

Stern und Netzgewölbe mit geraden und gewundenen Reihungen mit und ohne Rippen, sind für sich allein sehenswert und finden nur ihresgleichen in der westpreussischen Marienburg. Doch verdient diese ober-sächsische Leistung wegen ihrer Mannigfaltigkeit entschieden den Vorzug. Die Wölbkämpfer liegen hier sehr tief. Die Rippen schneiden aus den Rundsäulen der gegliederten Pfeiler heraus, der logische Zusammenhang zwischen Träger und Rippe fehlt hier. Die Pfeilersockel sind wegen der mannigfach gebildeten Durchdringungsflächen bemerkenswert; zwischen Kehlen und zylindrischer Fläche besteht der schärfste Gegensatz. Die nach innen gezogenen Strebepfeiler bedingen tiefe, geräumige Fenster-nischen und tragen viel dazu bei, das an und für sich schöne perspektivische Bild dieses Saales zu bereichern.

## b. DER BACKSTEINBAU.

### RATHAUS IN HANNOVER.

Tafel 182.

An der Schmalseite schliesst das mächtige Satteldach mit reichen staffelförmigen Pfostengiebeln ab, ähnlich gebildete, nur kleinere Giebel unterbrechen die Langseite und führen mittels der in ihnen vorgesehenen Fenster dem Dachraum Licht zu. Leider ist aus falsch aufgefasstem

Monumentalitätssinn die Fensterarchitektur der beiden Stockwerke geändert, nur das reiche Friesband ist original. Ursprünglich waren die Fenster hölzerne Kreuzstockfenster, bündig im Ziegelwerk liegend. Das Hauptgesims war niedriger.

### RATHAUS DER ALTSTADT IN SALZWEDEL.

Tafel 180.

Das in Winkelform angelegte Backsteinbauwerk ist sehr schlicht behandelt. Trotz der starken Veränderung, die man bei der Wiederherstellung mit dem alten Bau vorgenommen, führe ich es hier an, weil die Gesamt-

haltung des Werkes eine vortreffliche ist. Ursprünglich war im Erdgeschoss des westöstlichen Flügels eine Laube, deren Bogenöffnungen leider vermauert sind.

### MITTELSCHLOSS IN MARIENBURG.

Tafel 103 u. 104.

Der Hochmeisterbau hat durchweg gewölbte Decken und zeigt darum eine Ausstattung mit Strebepfeilern, die am Dache durch Stichbögen verbunden sind. Ein Zinnenkranz ruht auf diesen Bögen und ist mit Blendenmass-

werk geziert, an den Ecken geht er auf reichen Kragsteinen und Bogen ins Achteck über. Besonders bemerkenswert ist die Fensterarchitektur des Hochmeistersaales. Die Schildwand des Gewölbes ist mit je zwei Fenstern durch-